

## Konfirmationspredigt über Markus 4,35-41 am 22./23./30.8.2020 Kirchengzelt Alpen:

*35 Und am Abend desselben Tages sprach er zu ihnen: Lasst uns ans andre Ufer fahren. 36 Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm. 37 Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde. 38 Und er war hinten im Boot und schief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen? 39 Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille. 40 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? 41 Und sie fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind!*

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden!

Was hält **uns** eigentlich noch über Wasser? Dass wir nicht ertrinken in der täglichen Flut von emails oder snaps? Dass wir nicht untergehen an all den Informationen, Nachrichten, Eindrücken, Ereignissen und Möglichkeiten, die wir kaum noch fassen, aber auch nicht mehr loslassen können? Dass wir nicht Schiffbruch erleiden im Dauersturm von Daten und Fakten, die uns fast minütlich um die Ohren fliegen? Was hält uns noch über Wasser? Vor allem: Wann kommen wir zu uns selbst und finden noch Orientierung in diesem Netz-Gewitter, auf das so viele wie gebannt starren, weil es immer aufbrausender und bedrohlicher zu werden scheint? Sehen wir noch eine Richtung oder ist der Himmel dazu schon zu dunkel?

Ihr wisst das besser als ich, manche sagen sog. „**Influencer**“ wären die Lösung. Die sind so etwas wie die besten Freunde im Netz bei Instagram und You Tube, denen man einfach glaubt und alles abnimmt. Ich kann das schon verstehen: Influencer helfen in der Verwirrenheit des digitalen Alltags endlich wieder Übersichtlichkeit herzustellen. Sie zeigen wo es langgeht.

Eine von ihnen ist **Laura Malina Seiler**. Sie ist im Augenblick so etwas wie ein Superstar der Influencer-Szene. In wenigen Wochen haben ca. 20.000 junge Leute auch in eurem Alter ihre Kurse abonniert, die ein paar 100 Euro kosten: „**Glücklich werden in 5 Schritten – Lebe hier und jetzt!**“

Sie sagt: Du bist selber Dein eigener Gott. Du hast Schöpferkraft und kannst dein Leben selber zu einem Meisterwerk machen! Und du musst nicht lange darauf warten, superglücklich zu werden. Du kannst das schnell bekommen. Optimierte Dein Leben! Hol das Beste raus! Du lebst nur einmal! In nur 4 Wochen, so verspricht Malina Seiler, hast du ein komplett neues Selbstbild von dir und du ziehst dich nicht mehr runter. ZITAT: „Weil ich einfach weiß, dass ich ganz alleine verantwortlich bin für mein Glück, bin ich auch der Schöpfer meiner Realität und meiner Emotionen. Und nicht irgendein Jesus oder eine Kirche oder irgendein Priester, der mir vorne irgendwas erzählt. Meine Spiritualität heißt: Ich bin 100% für meinen Erfolg verantwortlich.“

Liebe Konfirmanden! Das sind natürlich Botschaften, die zu heutigen Menschen gut passen und die viele gerne hören. In einer immer effektiven und letztlich auf Leistung getrimmten Welt kommt das gut an. Eure alte Kirche (da im Hintergrund) sieht neben solchen gigantischen Heilsversprechungen eher alt und blass aus, klein und unbedeutend; ich weiß. Denn das, was **Laura Malina Seiler** euch verspricht, können wir euch leider nicht geben. Ich kann euch nicht versprechen, dass euer Glück, euer Erfolg, ein optimales Leben und eine grandiose Zukunft oder gar euer Emotionen allein in eurer Hand liegen. Ich kann es euch nicht sagen. Nicht nur weil ich es nicht glaube, sondern weil ich selber schmerzlich erfahren musste, dass es so nicht ist.

Vielleicht erinnert ihr euch an Hiob im Alten Testament, der allesmögliche in seinem Leben erreicht hatte und von einem Erfolg zum anderen ging. Und dann verliert er all das, worauf er stolz war an einer Stelle, wo er überhaupt nicht damit gerechnet hatte. Und schließlich hat er nichts mehr außer

sein Gebet. Christen gehen davon aus, dass der Mensch letztlich eben nicht alles steuern kann, sondern auf so etwas wie die Unverfügbarkeit gewiesen ist, ein unsichtbarer Segen, der ihn hält. Das ist zugegebenermaßen nicht sonderlich populär und auch nicht romantisch. Aber beim Christentum geht es eben nicht um Euphorie oder Selbstoptimierung oder mentale Spiritualität, sondern eher um **Demut und Gottvertrauen. DEMUT!!!**

Das ist zwar ein sehr alter Begriff. Aber den lernen wir jetzt im Augenblick gerade wieder neu. Durch die Corona-Krise, aber viel extremer durch den Klimawandel erfährt ja der moderne Mensch sozusagen unfreiwillig, was DEMUT bedeutet. Es dämmert manchem Erwachsenen seit einiger Zeit, dass die moderne Erzählung von der Allmacht des Menschen vielleicht nur ein Ammen- Märchen war. Es ist so, als ob wir jetzt mühsam nachbuchstabieren, was es bedeutet, nicht alles steuern und kontrollieren zu können. Ratlos stehen wir manchmal vor unserer Machtlosigkeit.

Es ist inzwischen viel klarer als noch vor einigen Jahren, dass wir alle von Bedingungen leben, die unserem Zugriff vollständig entzogen sind und diese neue Achtsamkeit die spüren wir jetzt überall.

Wir brauchen eine andere Hoffnung und eine neue Zuversicht, die über unsere engen Grenzen hinausreicht, um wieder Boden unter den Füßen zu bekommen. Aber all das geht nicht ohne Bescheidenheit.

Und so ist die Geschichte vom Seesturm, die wir heute Morgen gehört haben, hochaktuell und unsere Geschichte. Denn wir haben doch auch bis vor einigen Wochen noch so gelebt wie bei einem harmlosen Bootsausflug. Technisch auf der Höhe, mit den besten Segeln ausgestattet und alles prima abgesichert, dachten wir, dass uns nichts passieren kann, niemals. Und wenn, dann hätten wir auch für alles vorgesorgt. Alles im Griff. So ähnlich sind die Jünger sicher auch mit Jesus an Bord gegangen.

Aber dann, als sie mitten auf dem See sind, da bekommt der Himmel miteinmal eine eigenartige Färbung, die man gar nicht gewohnt war. Diese Art von Bedrohung, die sich da zusammenbraute, kam bislang in keinem Szenario vor. Dass der Mensch plötzlich so hilflos, so unmissverständlich der Natur ausgeliefert ist, macht viele auf dem Schiff regelrecht kopflos. Sie fangen wie wild an, Maßnahmen zu ergreifen. Wir müssen das doch in den Griff kriegen? Vielleicht totaler Stillstand, „lock-down“, alle Segel runter und den Mast umlegen, Wasser abschöpfen. Die ersten springen womöglich schon über Bord oder stülpen sich Eimer über den Kopf. Alles in schierer Aufregung und um sich wieder zu fangen. Aber das Boot läuft dennoch voll Wasser. Der Mensch winzig ausgeliefert den Elementen.

Und was macht Jesus? Er schläft! Er schläft! Das kann doch nicht wahr sein, dass jemand in so einer gefährlichen Situation einfach schläft? Hier droht alles unterzugehen und er tut nichts, um sich zu schützen. Und indem er nichts tut, gefährdet er auch die anderen. Die Panik auf dem Schiff wird immer größer, die Angst riesengroß. Aber Jesus schläft immer noch.

Wo die ersten wahrscheinlich schon tot sind, weil sie vor lauter Hektik über Bord sprangen. Die Angst ist der eigentliche Sturm, der das größte Verderben anrichtet. Die Angst um die eigene Existenz, um die Gesundheit, das eigene Leben. Unbegreiflich ist es, wenn Jesus in so einer Situation schläft und voller Entsetzen wecken sie ihn und fragen: „Kümmert dich das überhaupt nicht, dass hier Menschen umkommen?“ – Wenn Dir auch Dein eigenes Leben nichts wert ist, dann Sorge dich wenigstens um das Leben der anderen?“ Wie egoistisch ist denn das?

Und dann geschieht das Eigenartige in der Geschichte: Er wird wach, steht auf und der Sturm legt sich. Die Bedrohung, die alle an den Rand der Verzweigung gebracht hatten, wie weggewischt. Nach all dem Zeter und Mordio auf einmal Stille. So unvermittelt alles gekommen war, so unvermittelt endet alles plötzlich. Sie kommen zur Besinnung und erkennen, dass die Angst jedenfalls sie nicht

bewahrt hat. Einzig den Mast haben sie abgehackt und ihr Tun hat ansonsten nichts ausgerichtet. Sprachlos darüber, wie ausgeliefert man der Gefahr und dem Segen zugleich ist.

Und Jesus sagt: „Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr gar keinen Glauben?“ Habt ihr gar kein Vertrauen, habt ihr gar keine Hoffnung darauf, dass Gott euch beschützt? Traut euren kleinen, jämmerlichen menschlichen Rettungsversuchen mehr zu als dem großen unsichtbaren Segen, der euch umfängt? Haltet euch lieber an einer Konservendose fest, als darauf zu vertrauen, dass der Ozean des Lebens euch bewahren kann.

Liebe Konfirmanden und Konfirmandinnen! Das ist es, was wir euch heute hier mit auf den Lebensweg geben können. Es ist nicht viel, eigentlich unsichtbar, scheinbar winzig ohne große Worte. Und doch ist es das Größte, was es überhaupt gibt: SEGEN! Der Glaube daran, dass dich etwas trägt. Dass Gottes Liebe dich hält und vor allem, was immer auch geschehen mag, du in seiner unendlichen Güte bleibst. Das ist keine Garantie für ständiges Wohlergehen oder ein Dasein ohne Hindernisse und Schwierigkeiten. Aber der Weg in eine gelasseneren und zuversichtlicheren Zukunft, die nicht bis an die Zähne bewaffnet sein muss mit Ehrgeiz und Erfolg, sondern die auch um die Grenzen unserer Möglichkeiten weiß und wo Zuversicht beginnt.

Wir beten:

„Herr, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann. Den Mut, Dinge zu ändern, die ich verändern kann. Und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“

Amen.